

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, an den Ausgabestellen 3,25, (zwei ins Haus 3,50), bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf., Stellengefüge 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Sendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbemerkte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Rußland sucht Bulgarien zum Kriege gegen Oesterreich und Deutschland aufzuheizen.

Eine Absage Bulgariens an Rußland. — Keine Friedensvermittlung. — Ein neuer Völkerrechtsbruch durch Rußland. — Der Mord in der deutschen Botschaft in Petersburg. — Gefallene und Verwundete. — Aufruf an die Militärämter. — Deutsche Volksoffer. — Der Handstreich auf Lüttich. — Norweger und Schweden für Deutschland. — Frankreich hat den Krieg seit Langem vorbereitet. — Die Deutschenmorde in Brüssel. — Unsere graue Geldunform bewährt sich.

Bulgarien kämpft nicht gegen uns.

Eine Absage an Rußland.

Rußland ist bemüht, uns neue Gegner auf den Hals zu heben, auch Bulgarien, hat aber bei letzterem kein Glück gehabt, wie aus folgendem Telegramm ersichtlich ist:

Köln, 14. August. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, hat am Mittwoch Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien hat es jedoch abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Das Blatt „Kambana“ (Sofia) führt in einem Leitartikel aus, daß Bulgarien keinesfalls mit Rußland gehen dürfe, weil selbst in dem unwahrscheinlichen Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen, und an die Türkei und den Dreibund innigen Anschluß suchen; jede andere Politik könnte für Bulgarien böse Folgen haben.

Die Friedensvermittlung.

In unterrichteten Kreisen wird, wie man uns aus Berlin schreibt, der Nachricht, daß die italienische Regierung an der Vermittlung des Friedens arbeite, keine Bedeutung beigemessen.

Es handelt sich also bei jener Nachricht wohl um die Aufbausung einer diplomatischen Geste des Marquis di San Giuliano, die praktisch nicht von Belang ist. Je vollständiger diese Auffassung den Tatsachen entspricht, mit um so größerer Genugtuung wird das deutsche Volk von ihr Kenntnis nehmen.

Aegypten mit Deutschland im Kriegszustand.

Aus Kairo wird gemeldet: Der Ministerrat erklärte Aegypten mit Deutschland im Kriegszustand und vertraute das Land dem englischen Schutze an. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Lande und in allen Häfen Kriegsvollmacht ausüben. (Ob sie das nach dem Kriege auch werden tun können? Wir wollen's abwarten! Geht der Krieg, was wir hoffen, glücklich für uns aus, dann wird Deutschland vor allem in der Frage, was künftig aus Aegypten werden soll, ein kräftiges Wort mitsprechen. Die Red.)

Ein neuer Völkerrechtsbruch durch Rußland.

Rußland hat einen österreichischen Konsul verhaftet, Oesterreich übt durch Verhaftung von drei russischen Botschaftsbeamten Vergeltung.

Rußland setzt seine Gewaltpolitik des Völkerrechtsbruchs ungeniert fort. Den neuesten Fall übermittelt uns der Draht wie folgt:

Wien, 14. August. (W. Z. B.) Die amerikanische Botschaft brachte im Ministerium der Auswärtigen in Petersburg die Verhaftung des zum Schutze des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgelassenen österreichisch-ungarischen Bizekonsuls Hoffinger, dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt garantiert hatte (!), als Kriegsgefangener (!) zur Kenntnis. Der Protest der amerikanischen Botschaft gegen diesen Bruch des Völkerrechts blieb erfolglos. Die österreichisch-ungarische Regierung hat auf diesen rohen Gewaltakt hin, dem übrigens die willkürliche Verhaftung eines Botschaftskanzleibeamten vorgegangen war, heute die Gefangennahme von zwei

zurückgebliebenen Beamten der russischen Botschaft und eines früheren russischen Konsuls verfügt.

Der Mord in Petersburg.

Über die Ermordung des deutschen Botschaftsbeamten Kattner in Petersburg schreibt der offiziöse „Tag“ mit berechtigter Entrüstung:

Ein bestialischer Mord an einem bewährten Mann unserer bisherigen Botschaft in Petersburg ist vom russischen Böbel verübt worden. Hofrat Alfred Kattner, der seit über dreißig Jahren im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig ist, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Bouriales und des übrigen Personals unserer Botschaft in Petersburg zurückgelassen worden war, ist ein Opfer des blutdürstigen Petersburger Mobs geworden. Diese grauenbolle Nachricht war uns bereits vor einigen Tagen zugegangen, wir hatten bisher aber aus naheliegenden Gründen von ihrer Bekanntgabe Abstand nehmen müssen. Heute stehen wir aber nicht mehr an, unsern tiefen Abscheu über diese empörende Missetat vertierter russischer Herren Ausdruck zu geben. Daß sie möglich gewesen ist, beweist den Tiefstand russischer Kultur und die wahren Gesinnungen der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Botschaft und ihren Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte. Wie sich jetzt herausstellt, ist die mordgierige Volksmasse ungehindert in das im Zentrum Petersburg gelegene Botschaftsgebäude eingedrungen, hat zuerst den greifen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht, die Räume geplündert und sodann das Palais in Brand gesteckt. Als Polizei und Feuerwehr heranrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen. — Alfred Kattner, der aus Schlesien stammt, hat als Kriegsfreiwilliger den Feldzug 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht. Nach Beendigung des Krieges bezog er die damals noch deutsche Universität Dorpat in Livland, wo er besonders zu dem Corps der Rurländer in nahe Beziehungen trat. Bis zu seinem Lebensende unterhielt Kattner mit den baltischen Deutschen, die seine ungewöhnlichen geistigen und gesellschaftlichen Gaben hoch schätzten, enge Freundschaftsbande.

Sympathiefundgebungen der Skandinavier.

Die Norweger in Berlin an den Kaiser.

Die Norwegische Kolonie in Berlin hat an den Kaiser das nachstehende prachtvolle Schreiben gerichtet:

Eure Majestät! In dieser schicksalsschweren Zeit, in der das deutsche Volk von Feinden umringt unter Führung Eurer Majestät den Kampf für seine Existenz und für die Kultur und das Wohlergehen des gesamten Germanentums aufnimmt, bittet Eure Majestät die hiesige norwegische Kolonie, den Ausdruck ihrer warmen Sympathie und ihres aufrichtigsten Herzensanteils darbringen zu dürfen.

Mit stannender Bewunderung stehen wir vor diesem beispiellosen Opfermut und der begeisterten Kampfesfreude, mit der das edle deutsche Volk, jung und alt, ohne Unterschied des Standes wie ein Mann sein erprobtes Schwert ergreift, um seinen Herd und seine Ideale gegen eine Welt der Mißgunst und des Neides zu verteidigen.

Mit ehrlicher Begeisterung erfüllt, begleiten wir stammverwandten Norweger diesen Heldenkampf unseres edlen Brudervolkes. Wir hegen die tiefste Überzeugung, daß heilige Begeisterung und deutsche Fähigkeit unter Eurer Majestät ruhmvollen Fahnen die mächtigste Erhaltung Deutschlands, in der wir die Vorbedingung für das Wohlergehen der gesamten zivilisierten Menschheit und ein zuverlässiges Unterpfand eines dauernden Völkerfriedens erblicken, sichern wird.

Mögen Eure Majestäten geruhen, den Dank der norwegischen Kolonie für die ihr in Deutschland zuteil gewordene großzügige Gastfreundschaft und empfangenen Kulturgüter entgegenzunehmen.

Die Kolonie hat unter ihren Mitgliedern eine Sammlung eingeleitet, deren Ertrag die Kolonie glücklich sein wird, dem Roten Kreuz überweisen zu dürfen.

Dieses Schreiben wird in ganz Deutschland begeisterten Widerhall finden. Es zeigt, daß das frühere unbegründete Mißtrauen der Norweger, erweckt und genährt durch die uns feindliche dänische Presse und Literatur, die in Norwegen überaus verbreitet ist, ganz geschwunden ist und daß eine Weltkatastrophe, wie die jetzige, alle germanisch

Empfindenden — mit Ausnahme der Machthaber in England — zusammenschweißt.

Auf das obige herzliche Schreiben haben die Norweger folgende Antwort erhalten:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, dem norwegischen Klub in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen und herzlichen Worten zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme an Deutschlands Geschick in dieser ersten Stunde sowie für das hochherzige Anerbieten zur Linderung der Wunden des Krieges Allerhöchstseinen Dank zu übermitteln.“

Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Ein norwegisches Komitee richtet folgenden Aufruf an die norwegischen Kolonien in Deutschland:

„Neben auch nur kurze Zeit in Deutschland lebende Norweger wird die ihm seitens der deutschen Nation gebotenen Förderungen und Annehmlichkeiten hoch einschätzen. Er wird daher das Herzensbedürfnis empfinden, in dieser für die deutsche Nation so schweren Zeit sich erkenntlich zu zeigen. Es hat sich in Berlin ein norwegisches Komitee gebildet, um eine Sammlung für das deutsche Rote Kreuz zu veranstalten. Die in Berlin (und auch in den übrigen Städten Deutschlands, wo keine besonderen Sammlungen stattfinden) wohnenden Norweger werden hiermit aufgefordert, ihre Beiträge, jeder nach seinen Kräften, an den seitens des Komitees mit der Vermittlung der Sammelstelle betrauten Herrn Direktor S. Garman Grude, Berlin SW 11, Dessauer Straße 28/29, baldigst einzusenden.“

Eine Schweden-Kundgebung.

Die Schwedische Kolonie in Berlin erläßt folgende Kundgebung:

„Wir Schweden in Berlin möchten hierdurch unseren deutschen Stammesverwandten unsere wärmste Sympathie und unser festes Zugehörigkeitsgefühl bekunden. So wie uns in langen Friedenszeiten schöne Gastfreundschaft erwiesen wurde, wollen auch wir in diesen ersten Zeiten mit unseren deutschen Freunden Leid und Freude teilen! Kaiser und Volk erfüllen uns mit tiefster Verehrung und Bewunderung. Der gewaltige Kampf gilt nicht allein Deutschlands politischer Machtstellung, sondern ist zugleich ein Kampf des Germanentums für Freiheit und Kultur. Im Namen der Schweden in Berlin: Söns Andersson, Axel Ericsson, Ernst Sandau, Gustaf Blomquist, Alf. Grenander, E. Wikander.“

Die Schwedische Kolonie in Berlin hat alle seine Räumlichkeiten dem Roten Kreuz zu beliebiger Verfügung gestellt und außerdem eine Sammlung eröffnet.

Alle Schweden, die ja an dem benachbarten Finnland sehen, was die moskowitzische Gewalt Herrschaft bedeutet und die von Rußland am nächsten mit bedroht sind, stehen im Herzen auf Seiten Deutschlands.

Der französische Ueberfall auf Deutschland vorbereitet.

Berlin, 14. August. Die bei Lagarde von den siegreichen Deutschen gefangen genommenen französischen Soldaten haben wichtige Bekundungen gemacht, die den vollgültigen Beweis für die deutsche Regierung erbracht haben, daß Frankreich schon seit vielen Wochen mit allen Mitteln zum Ueberfall auf Deutschland bereit stand. Die Mehrzahl der Gefangenen gehört dem Marseiller Corps an und war mitten im Frieden vor sechs Wochen bereits nach Lunéville verlegt worden. Die meisten französischen Westgarnisonen wurden seit Anfang Mai zur Verstärkung der Ostgrenze planmäßig in das östliche Festungsgelände vorgeschoben.

Der Granattireurkrieg.

Eine zu spät kommende Warnung vor Meuchelmorden.

Erst nachdem die furchtbaren Ausschreitungen und Mordtaten gegen Deutsche in Brüssel vorgekommen sind, hat der dortige Bürgermeister May an die Bürgererschaft einen warnenden Aufruf gerichtet. In diesem heißt es:

„Jede Verletzung des Eigentums deutscher Untertanen, jede Gewalttat gegen diese kann zum Vorwand schwerer Repressalien genommen werden. Belgische Bürger, die sich zu berattigen



Handlungen hergeben, begehen ein wahrhaftes Verbrechen gegen das Vaterland. Also hat man sich jedes Angriffes gegen deutsche Untertanen zu enthalten, die der Spionage verdächtig oder überführt worden sind und die aus diesem Grunde verhaftet werden. Von größter Wichtigkeit ist es, der Behörde die Züchtigung für derartige Verbrechen zu überlassen.

Zu spät, du rettest den Mob nicht mehr und auch nicht den Beutel der Stadt und des Staates. Und dann die Unehrllichkeit, die darin liegt, daß angeblich nur Deutsche geschädigt und überfallen sein sollen, die der Spionage verdächtig oder überführt worden seien. Nein, es ist die furchtbare Schuld zu bezahlen, die Belgien durch seine Barbarei gegen Tausende Harmloser, Unschuldiger, Frauen und Kinder begangen hat. Das Blut der menschligen Erstochenen, Erschossenen und Erschlagenen schreit gen Himmel.

Der unsichtbare Feind.

Der Nutzen unserer feldgrauen Uniform.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus ihrem Leserkreis eine Reihe von Äußerungen mitgeteilt, die die in Frankfurt untergebrachten französischen Gefangenen getan haben. Sie äußerten:

„Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Aufschritt auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mülhausen waren uns die Deutschen einmal auf 50 Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: „Wo stecken sie nur?“ Er sah trotz des Feldstechers nichts. Alles war grau, die Erde und die feldgrauen Uniformen sahen sich ähnlich wie ein Ei dem andern. Wir haben unsere alten Exerzieruniformen (!), und in diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil nichts anderes da war.“

Aufruf an die Militäranwärter.

Der Bund Deutscher Militäranwärter erläßt folgenden Aufruf an alle Militäranwärter Deutschlands:

Wir bitten unsere Mitglieder, soweit sie nicht in Feindesland oder sonst unter der Fahne stehen, sich zur Ausbildung der Ersatz- und Landsturmtrouppen den Bezirkskommandos und Ersatzgruppen zur Verfügung zu stellen und an allen Hilfsaktionen der örtlichen Komitees für Kriegszwecke zu beteiligen. Insbesondere bitten wir alle Marinekameraden, die noch dienstfähig sind, sich beim Oberkommando der Marine zum freiwilligen Eintritt zu melden. Es gilt ferner unsere Ernte zu sichern, Vorsorge für die Verwundeten zu treffen und Pflegestätten für Rekonvaleszenten einzurichten, Geld zu sammeln zur Unterstützung der Zurückgebliebenen unserer braven Krieger, soweit ein Bedürfnis eintritt, ihnen Arbeitsgelegenheit oder billige Lebensmittel zu beschaffen und sie mit Rat und Tat zu unterstützen. Alles dies sind Aufgaben, denen wir uns unterziehen müssen. Der Bundesvorstand hat zur Unterstützung dieser Zwecke eine Sammlung im Bunde eröffnet, deren Betrag der zuständigen Stelle zur angemessenen Verwendung überwiesen werden soll.

Gefallene und Verwundete.

Ein Sohn Geheimrat Sohms gefallen.

Der berühmte Leipziger Jurist Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Söhm betrauert, der „Voss. Ztg.“ zufolge, den Tod seines jüngsten Sohnes, des Leutnants Walter Söhm, der im Kampf gegen den Feind gefallen ist. Leutnant Söhm wird heute in Leipzig beerdigt.

Bürgermeister Dominicus-Schöneberg verwundet.

Der Bürgermeister von Schöneberg bei Berlin, Dominicus, ist als Hauptmann an der Spitze seiner Kompanie beim Sturm auf Lagarde leicht verwundet worden. Der Verwundete bleibt bei seinem Truppteil. — D. war bekanntlich früher Bürgermeister in Straßburg.

Ein englischer Flieger heruntergeschossen.

Rotterdam, 14. August. Aus Roermond melden Despatches: Die Deutschen holten bei dem Dorfe Arsbed im Regierungsbezirk Aachen einen englischen Flieger herunter; der verwundete Flieger wurde nach Rheydt gebracht.

Der Handstreich auf Lüttich.

(Von einem, der dabei war.)

Dem Briefe eines Teilnehmers an den Kämpfen um Lüttich, und zwar speziell des mißglückten Handstreichs der Handvoll Kavalleristen, die in der noch nicht eroberten Stadt den Kommandanten aufheben wollten, entnehmen wir nach der „Köln. Ztg.“ folgendes:

Dienstag, 4. August. Morgens früh durch den Nachener Wald, er ist herrlich! Gegen 11 1/2 Uhr überschreiten wir die belgische Grenze, die Bevölkerung winkt mit deutschen Fahnen und stellt Wasser vor die Türen. Weiter geht's, wir sind totmüde, aber der Feind soll in der Nähe sein. Stunden um Stunden verstreichen. Tausende von Soldaten sind im Marsch nach Belgien hinein. Man sieht an der Straße verendete Pferde liegen, Automobile mit Verwundeten laufen vorbei, die ersten Anzeichen des Krieges. Es gilt, noch rechtzeitig die Maasbrücke zu erreichen. Vergebens! Kurz ehe wir Wisé erreichen, liegt die Brücke auf. Jetzt beginnt der eigentliche Kampf. Schlimmer als die Soldaten sind die Zivilisten, die hinterwärts aus den Häusern schießen. Unsere Reiter, vor denen die Bevölkerung eine Heidenangst hat, weil die Kerle wie die Teufel drauf los gehen, haben auf die Art sechs Leute verloren. Das andere Ufer der Maas ist vom Feinde besetzt, und ein heftiges Gewehrfeuer wütet bis zum Abend. Am Abend wird ein feindlicher Flieger von unserer Artillerie heruntergeholt. Unser Essen ist vorzüglich, da wir aus den verlassenen Häusern alles herausholen. Nachdem ich mit zwei Kameraden die noch vorhandenen Röhre gemolken hatte, ging es ins Bivouac.

Mittwoch, 5. August. Um 2 1/2 heraus, da unsere Artillerie ein Dorf auf dem anderen Ufer beschießen will. Es ist sehr kalt, überhaupt haben wir viel unter dem Regen und der Kälte zu leiden. Am Nachmittag ziehen wir nach K. Fortgesetzt wird an Behilfsfähren gearbeitet, um die Maas zu überschreiten. Mit einem Damenfahrrad laufe ich umher, es ist funkelnelken. Als wir übergehelt sind, fällt plötzlich aus einem Hause ein Schuß. Wir erwidern das Feuer. Da stürzt weinend eine Frau

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Der Ansturm von Kriegsfreiwilligen

darert noch immer an. Namentlich die Garde hat ungeheuren Zulauf. Bis aus dem Rheinland her kommen junge Leute, die alle zur Garde wollen. Die Leute machen die verwegensten Dinge, um sich in irgendeinen Truppteil einzuschmuggeln. Tagelang rennen sie von einem Ort zum andern, wo sie freilich meistens schon massenhaft „Konkurrenten“ treffen, die den Vortritt haben. Aber selbst durch vielstündiges Warten lassen sie sich nicht abreden. Manche haben wegen der Überfülle an Freiwilligen vier lange Tage warten und herumstehen müssen, um endlich am fünften zur ärztlichen Untersuchung zugelassen zu werden. Dabei wird immer noch für die Garde scharf ausgewählt.

Ein Berliner höherer Lehrer, verheiratet, dem Landsturm angehörig, wollte sich unter keinen Umständen in die peinliche Lage verjehen, zu Kriegszeit vor seinen „höheren Töchtern“ zu stehen; er setzte alle Hebel in Bewegung, um hier eingestellt zu werden. Die Ärzte verweigerten ihm hier den Eintritt aus dem einzigen Grunde, weil er, sonst tadellos, — „zwei Zentimeter zu wenig“ hätte. Auf den enttäuschten Protest des Lehrers, daß er doch früher das Maß gehabt hätte, wurde ihm kalt entgegnet: dann sei er eben „kleiner geworden“; das Meßinstrument stimme und sei „polizeilich abgenommen“. So gibt es viele Klagen, die aber beweisen, welche ungeheure Bestände vorhanden sind.

Auch der Landsturm ohne Waffe kann es in diesen Tagen der vaterländischen Erhebung „nicht aushalten“. Schwächliche Menschen von geringen Körperkräften wollen durchaus ebenfalls an die Front; die Armen müssen natürlich wieder umkehren. Schon von früh 6 Uhr an stehen Hunderte von Leuten wartend auf den Kasernenhöfen, Handwerker, Studenten, Arbeiter, Lehrer, Verheiratete und Jünglinge, denen noch jeder Bartansatz fehlt, sie wollen alle mit. Und wenn sie dann abgewiesen werden, so benutzen sie die nächstbeste Gelegenheit, um zu einer anderen Kaserne zu kommen. Haben sie so die Kandidatur gemacht, geht es „auf die Dörfer“. Von einem Kandidaten des höheren Lehramts wird uns erzählt, daß er nach erfolglosen Bemühungen in Berlin und Spandau, Potsdam, Fürstentum, Brandenburg a. d. Havel und sogar Schwedt a. d. Oder aufgesucht hat, um als Kriegsfreiwilliger unterzukommen. Weil er Brillenträger ist, wurde er trotz sonstiger guter körperlicher Beschaffenheit allenthalben auf später vertröstet. Der Mann will gleich ihm tun es Tausende. — Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Höchstpreise für Lebensmittel.

Das rapide Anschwellen der Lebensmittelpreise in Leipzig hat die Kreisbauernschaft veranlaßt, für ihren ganzen Verwaltungsbezirk die Höchstpreise einheitlich festzusetzen: Danach betragen diese z. B. für das Pfund Weizenmehl 25 Pf., Roggenmehl 22 Pf., Brot 15 Pf., Salz 12 Pf., Würstchen 15 Pf., Gries 30 Pf. Reis je nach der Qualität 20 bis 45 Pf., für den Liter Vollmilch darf nicht mehr als 22 Pf., für den Zentner Speisekartoffeln nicht mehr als 4,50 M. gefordert werden. Beim Einzelverkauf von Kartoffeln soll jedoch ein Preis bis 8 Pf. für das Pfund verlangt werden dürfen.

Die Liebestätigkeit.

Der Deutsche Ostmarken-Berein

hat in Fortsetzung seiner bereits aufgenommenen Arbeit für das Rote Kreuz diesem den Betrag von 25 000 M. mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, daß davon je 5 000 M. den Provinzial-Organisationen des Roten Kreuzes in Posen, West- und Ostpreußen und Schlesien zufallen sollen.

Die Großherzoglich luxemburgische Schloßverwaltung hat das Schloß in Viebrieh dem Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung gestellt.

Aus Elberfeld wird berichtet: Die Firma Friedrich Seyd hat für das Rote Kreuz 50 000 M. gespendet. Ebenso v. d. Seydt senior 30 000 und v. d. Seydt junior 10 000 M.

Die Landesversicherungsanstalt Mittelranken hat für das Rote Kreuz vorerst 10 000 M. bewilligt und ihre beiden Heilstätten zu Kappenheim und Nürnberg der Armeeverwaltung als Lazarett zur Verfügung gestellt, ebenso die entbehrlichen Räume des Invalidenheims in Ansbach.

Der Arbeitgeberverband der Aachener Textilindustrie spendete als erste Rate 10 000 M. zugunsten der in den Betrieben seiner Mitglieder beschäftigt gewesenen, infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Arbeiter sowie zur Unterstützung von Angehörigen der im Felde stehenden Textilarbeiter.

Von städtischen Behörden wurden Kriegskredite bewilligt in Sörde 500 000 M., Hilfen 300 000, Menden 100 000 M.

Die Essener Kreditanstalt stiftete für das Rote Kreuz vorläufig 25 000 M.

Die Herzogin von Arenberg hat 100 000 für das Rote Kreuz gestiftet.

aus dem Hause und zeigt durch ihre Gebärden, daß sie von nichts weiß. Ein Offizier bringt mit ihr und ein paar Leuten in das Haus, ohne etwas zu finden. Erst als kurz darauf wieder, und zwar aus dem Nebenhause, geschossen wird, werden fünf Zivilisten im Kampf erschossen. Wir haben keinen Verwundeten. Am Abend mußten wieder eine Menge von Zivilisten standrechtlich erschossen werden, aber ich kann zur Ehre des deutschen Heeres behaupten, daß keine Frau, kein Mädchen und kein einziges Kind berührt worden sind bis zur Stunde, wo ich dies schreibe, ebensoviele das Eigentum eines Belgiers, der sich uns gegenüber nicht feindlich gezeigt hätte. Gegen die anderen müssen wir rücksichtslos vorgehen, denn es gibt nichts Unheimlicheres, als hinterwärts überfallen zu werden. Am Abend konnte ich mich an der Maas zum ersten Male wieder waschen. Welche Wohltat! Hier am Ufer piffen zum ersten Male Schrapnellkugeln über uns weg, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Mein Hauptmann fragt mich, ob ich ihn auf einer gefährlichen Tour begleiten will. Natürlich stimme ich freudig zu. Nach Anbruch der Dunkelheit sehen wir über den Fluß und ziehen mit einer Truppkolonne los. Zwei bis 2 1/2 Stunden dauert der Marsch, wie ich jetzt weiß, um Lüttich zu überumpeln. Ganz in die Nähe der Stadt sind wir gekommen, es ist 12 1/2 Uhr.

Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag den 6. August beginnt; ich werde sie wohl in meinem Leben nicht vergessen. Während wir noch im Dorfe stehen, schlagen plötzlich feindliche Schrapnells ein. Die meisten geben zu weit, nur einige tun ihre furchtbare Arbeit, und der Tod hält seine Ernte. Ich will Euch nicht schildern, was ich alles sah. Einen verwundeten Infanteristen, der ein Bein verloren hatte, schleppte ich beiseite. Er schrie: „Nehmt mein Bein mit, nehmt mein Bein mit!“ Ich dachte mir im Feuer: Du kannst hier getötet werden und da, und so bin ich immer bei meinem Hauptmann gewesen. Als es hieß: „Leute vor!“ um Hindernisse zu zerstören, und der Hauptmann mich neben sich sah, rief er: „Gut! Weichen Sie nur immer vorn!“ Plötzlich bekamen wir von einem Busch von rechts ein lebhaftes Feuer. Hinwerfen und das Feuer erwidern, war das Werk eines Augenblicks. Dann ging es mit aufgeflogtem Seitengewehr und Hurra zum Sturm die Anhöhe hinan. Mein Vorder- oder

Neues vom Tage.

Berlin, 15. August.

Zwei Personen in der Havel ertrunken. Dem Unwetter, das am Dienstag abend in der Umgebung von Wannsee niederging, sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Dicht bei Gatow kenterte auf der Havel das mit zwei Personen besetzte Boot „Rige“, und beide Insassen fanden den Tod in den Wellen. Die Verunglückten sind der Referendar Dr. Schulz aus Wilmersdorf und der Oberprimarier Seligsohn. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Ein Breslauer Schriftsteller in Ausland zurückgehalten. Vor mehreren Wochen folgte der Breslauer Schriftsteller E. Dörschlag der Einladung befreundeter Studenten nach Südrussland. In der vorletzten Woche wollte er wieder nach Breslau zurückfahren, doch ist er bis jetzt noch nicht eingetroffen. Seit dem 27. Juli fehlt jede Nachricht von ihm, so daß angenommen werden kann, daß ihn die russischen Behörden zurückhalten und ihm jede Nachricht nach der Heimat verboten haben.

Ein schwerer Bootsunfall ereignete sich auf der Saale bei Jena. Ein mit drei jungen Leuten besetztes Boot, das trotz der Warnungstafeln zu nahe an das Rosennühlenwehr gefahren war, kenterte, wobei der 22 Jahre alte Steindrucker Christoph Maurer aus Kitzingen und der 20 Jahre alte Lithograph Fritz Arnold aus Meerane ertranken. Der achtzehnjährige Steindrucker Grünmayer, der sich an dem Boot festhielt, konnte gerettet werden.

Eine graufige Tat im Übereifer verübte bei Wusterwitz in der Neumark der Privatförster Esche, der dort bei einer Bräute Posten stand. Umtlicherseits war ihm die Nachricht zugegangen, daß von dem naben Soldin ein Auto mit verkleideten russischen Offizieren zu erwarten sei, das er anhalten und dessen Insassen er im Notfall unter Anwendung von Gewalt festnehmen sollte. Der Rittmeister der Reserve Stolz aus Driesen an der Ostbahn passierte kurze Zeit darauf mit seinem Auto, von entgegengelegter Seite kommend, den Posten, der zum Halten aufforderte. Trotzdem der Rittmeister, der in Uniform war, seine Legitimationspapiere zeigte, schoß der Förster aus allernächster Nähe auf ihn. In die Lunge getroffen, sank der Offizier tot nieder. Der Chauvinist Krieke verließ erschreckt das Fahrzeug, hob die Hände hoch und fragte, wie der Posten zu dieser unverständlichen Handlung komme. Letzterer ließ sich indes auf nichts ein, sondern gab auch auf den Chauvinisten einen Schuß ab, der diesen tot niederstreckte. Der Förster hatte infolge des ungewöhnlichen Auftrages ganz den Kopf verloren. Zeuge der Tat war der Gewehrfabrikant Otto in Neudamm, der von Schred über das Entsetzliche für einige Zeit die Sprache verlor. Die rätselhafte Handlung wird ihre gerichtliche Sühne finden.

Vier Wagen eines Militärs entgleist. In der Nacht auf Donnerstag entgleisten auf dem Bahnhof Frankfurt a. M. Süd bei der Ausfahrt in der Richtung auf den Frankfurter Hauptgüterbahnhof vier Wagen eines Militärs. Es wurden ein Unteroffizier und vier Mann verletzt; einer erlitt einen Knochenbruch, die anderen anscheinend leichtere Verletzungen. Die Verletzten wurden in das Garnisonlazarett gebracht. Der Betrieb konnte durch Umleiten über Nebengeleise ohne wesentliche Störung aufrecht erhalten werden. Der verunglückte Zug, bei dem die Umladung von einigen Pferden und Fahrzeugwagen vorgenommen werden mußte, konnte mit etwa vierstündiger Verspätung weiterfahren. Die amtliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks, wahrscheinlich frühzeitige Weichenstellung, wurde sofort eingeleitet.

Von einem Wachtposten erschossen. Der Zimmermann Eupanie aus Steiermark, der einberufen worden war, ist bei der Station Deining in Nordbayern aus dem Zuge gesprungen. Der Eisenbahnwachtposten, der einzeln in ihm vermutete, erschoss ihn auf der Stelle.

Sturm auf der Havel. Ein Hagelsturm, wie er seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurde, suchte am Dienstag die Havelgegend um Gladow heim. Die Wellen des Stromes und des Wannsees gingen meterhoch, hunderte Jahre alte Baumriesen wurden entwurzelt, taubeneigroße Hagelkörner zertrümmerten die Fensterscheiben der Häuser; Dächer wurden vom Sturmwind abgedeckt und eine Reihe von Fahrzeugen zum Kentern gebracht. So versank der kleine Dampfer „Hans“ des Reeders Rohloff an der Bräule, der eine Ladung Fässer und Flaschen der Schultzei-Bräuerei an Bord hatte. In allen Fällen konnten die Insassen gerettet werden. Unter ihnen befand sich auch ein Oberregierungsrat, dessen Segelboot verunglückt war. Auch im Grunewald richtete der Sturm unter dem Baumbestand großen Schaden an.

Erschossene Automobilisten. Unweit von St. Ingbert in der Rheinpfalz sind der Wagnereidretter Adolf Ribb und der Kraftwagenführer Bessler, beide aus Bingerbrück, von einem Posten erschossen worden. Sie hatten als einberufenen Kraftwagenführer ihre Wagen dem 21. Armeekorps in Saarbrücken zur Verfügung zu stellen, weshalb sie die Fahrt nach dort antraten. Da ihnen der zurzeit für das Fahren mit Kraftwagen erforderliche Schein fehlte, wurden sie von dem Grenzwächter

richtiger Nebenmann fiel und riß mich mit. Ich wieder auf und vorwärts, aber meine Leute hatte ich verloren. Wir waren nun zwischen zwei Forts, Lüttich lag vor unseren Füßen. Von den Forts konnten wir nun nicht beschossen werden. Lüttich liegt in einem Tal, und die ganze östliche Seite von der Anhöhe hatten wir besetzt. . . Da ich immer mit den Offizieren vorne war, als wir langsam die Anhöhe hinabstiegen, wobei wir natürlich mehrfach Feuer erhielten, fragte mich ein Offizier nach meinem Regiment. Als ich ihn kurz darauf bat, mich meiner Truppe anschließen zu dürfen, sagte er, es wäre eine Ehre für ihn, wenn ich mit ihm ginge. Als ich das später meinem Hauptmann erzählte, sagte er, das werde er mir nicht vergessen. . .

So zogen wir singend in die Stadt hinein. Kein Mensch zeigte sich. Die Fenster standen offen zum großen Teil, und Kissen lagen auf den Fensterbänken usw., und auf den Straßen waren Holzstapel in Brand gesteckt. Das alles fiel mir auf, denn die Kissen waren die schönsten Gewehrpolster. Als wir nun halb in der Stadt waren, brach auch richtig ein furchtbares Feuer aus allen Fenstern los, und wir mußten schnell zurück. Auch ich bekam einige kleine Geschößsplitter in das Knie. Das beiliegende Stüchchen habe ich mir gestern aus dem Knie geholt. Bis wir die Anhöhe wieder erreichten, waren wir unter Feuer. Hier traf ich meinen Hauptmann, der mir erneut die Hand reichte, als er mich wieder sah. Nun lagen wir kleiner Haufen auf dem Berg, abgeschnitten von jeder Verbindung nach rückwärts, so daß, als auch die feindliche Artillerie das Feuer auf uns begann, unser Führer sich ergeben mußte. Wir paar Mann wurden ohne Gewehr und Tornister durch die Stadt in das Gefängnis gebracht. Die Nacht haben wir trotz des Geschößfeuers vor Übermüdung geschlafen. Freitag, den 7. August, öffnete sich plötzlich unsere Zellentür, und ein preussischer Generalstabsoffizier befreite uns. Er verkündete uns, daß die Stadt in deutschem Besitz wäre, vor allem die Zitadelle. Wir sitzen seit gestern darin, und wenn die Belgier sie wieder haben wollen, bekommen sie ihre eigene Munition zu kosten, denn wir haben genau davon erobert.



aufgefordert, den Wagen zu verlassen und mit zur Wache zu gehen...

Flucht der russischen Fürstin Variatinski. Die verwitwete Fürstin Katharina Variatinski aus Petersburg ist, wie aus München gemeldet wird...

Deutsches Reich.

Erkrankung Herzog Bernhards von Sachsen-Meiningen. Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen muß wegen Verschlimmerung eines chronischen Leidens...

Wechsel in der preussischen Gesandtschaft in München. Der preussische Gesandte in München, v. Treutler, ist als Vertreter des Auswärtigen Amtes...

Die Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ in Dresden wird nicht im nächsten Jahre abgehalten werden.

Amtliche Verlustliste.

Berlin, 14. August. Die heute veröffentlichte Verlustliste enthält folgende Angaben:

- Stab der 14. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Wulow, tot; Oberleutnant d. Res. Baediker, tot. Infanterieregiment Nr. 18: 1 Gefreiter, 1 Reservist, tot. Infanterieregiment Nr. 20: Oberst Schulz, tot. Infanterie-Regiment Nr. 27: Oberst Krüger, tot; ferner 1 Hauptmann und 7 Leutnants, 2 der Reserve, tot. Füsilier-Regiment Nr. 35: 1 Major, 3 Hauptleute, tot. Infanterie-Regiment Nr. 156: 2 Musketiere, schwer verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 165: 1 Leutnant, tot. Infanterie-Regiment Nr. 171: 1 Unteroffizier, 1 Gefreiter, 3 Musketiere, tot; 1 Leutnant, 1 Sergeant, 3 Musketiere vermißt, sollen gefangen genommen sein, 1 Viszfeldwebel und 2 Musketiere schwer verwundet. Jäger-Bataillon Nr. 1: 1 Jäger (Radfahrer) tot. 1 Viszfeldwebel (Radfahrer) schwer verwundet. Jäger-Bataillon Nr. 4: 1 Leutnant tot. Jäger-Bataillon Nr. 14: 1 Fähnrich, 4 Jäger tot, 2 Oberjäger, 5 Gefreite und 16 Jäger verwundet. Kürassier-Regiment Nr. 5: 1 Viszwachmeister vermißt. Dragoner-Regiment Nr. 7: 4 Dragoner tot, 1 Sergeant und 1 Dragoner verwundet und gefangen genommen. Dragoner-Regiment Nr. 19: 1 Dragoner gefangen genommen, 1 Dragoner vermißt. Dragoner-Regiment Nr. 14: 1 Dragoner tot, 1 Dragoner gefangen genommen, 1 Unteroffizier und 1 Gefreiter vermißt, 1 Unteroffizier, 1 Dragoner leicht verwundet. Manen-Regiment Nr. 7: 1 Oberleutnant tot. Manen-Regiment Nr. 8: 1 Sergeant, 2 Manen tot, 1 Sergeant, 2 Manen schwer verwundet, 3 Gefreite und 4 Manen leicht verlegt, 1 Leutnant und 1 Man werden vermißt und sollen gefangen genommen sein, 2 Manen werden außerdem vermißt. Feldartillerie-Regiment Nr. 4: 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 1 Reservleutnant und 1 Oberstleutnant z. D., Kommandeur der Munitionskolonnen, tot. Fliegertruppen: 1 Oberleutnant abgestürzt, tot. In der ersten Verlustliste ist zu berichtigen: Infanterie-Regiment Nr. 156: anstatt Gefreiter Schubert: Reservist August Prawitz, 6. Kompanie, tot.

Schande des Franktireurkampfes.

Die Anklaffung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Greuel des Franktireurkampfes findet naturgemäß die Zustimmung der ganzen deutschen Presse:

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: „Das Deutschland von Belgien für diese Greuelthaten volle Genugtuung fordern, sei nur selbstverständlich. Das ganze deutsche Volk erwarte, daß für das Unerhörte, was auf belgischem Boden geschehen sei, eine exemplarische Sühne verlangt werde.“

Der „Lokalanzeiger“ bemerkt: „Wie sehr begründet die schweren Vorwürfe der deutschen Regierung sind, zeigt ein Bericht unseres Korrespondenten aus Lachen. Danach benutzte ein im Dienste des Roten Kreuzes tätiger Herr bei seiner Rückkehr von Lüttich zwei durch die Fahne des Roten Kreuzes kenntlich gemachte Automobile, in denen außer den Herren des Roten Kreuzes noch eine deutsche Familie mit ihren Kindern Platz genommen hatte.“

Das „Berl. Tagebl.“ drückt zum Beweise dafür, welche Wüten in Brüssel der Deutschenhaß tätigt, einen Bericht eines belgischen Blattes ab: „Letzten Donnerstag ging das Gerücht, daß im Brüsseler deutschen Gesandtschaftsgebäude ein drahtloser Telegraphendienst eingerichtet sei.“

Franktireurs auch im Elsaß. Mülheim (Baden), 14. August. Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden.

Monaco weist die Deutschen und Oesterreicher aus.

Monaco, 14. August. (B. Z. B.) Entsprechend dem zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monaco bestehenden Vertrag sind die Ausländer, deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen worden.

Die Serben zurückgeworfen.

Wien, 14. August. Unsere Truppen warfen heute an mehreren Punkten die Streitkräfte der Serben zurück. Alle Aktionen unsere Truppen sind bisher erfolgreich gewesen.

Friedensschluß in Albanien.

Wien, 14. August. Eine brieflich in Triest eingetroffene Meldung aus Durazzo besagt, die Kontrollkommission hat dem Fürsten 1 Million Kronen bewilligt.

Telegramme.

Wien, 14. August. Erzherzog Karl Franz Joseph und Gemahlin haben 70 000 Kronen für das Rote Kreuz in Osterreich sowie für die Familien Einberufener in Osterreich-Ungarn und Bosnien gespendet.

Der Untergang des Dampfer Gantsch.

Triest, 14. August. Nach amtlichen Feststellungen hat der Dampfer Baron Gantsch 246 Fahrgäste und 64 Mann Besatzung, zusammen 310 Personen an Bord gehabt, von denen 179 Personen, darunter viele Frauen gerettet wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Der Erbauer des Berliner Domes, Geheimrat Oberregierungsrat Julius Karl Raschdorf ist im Alter von 91 Jahren am Mittwoch gestorben. Raschdorf war am 2. Juli 1823 in Plesch im Regierungsbezirk Oepeln geboren.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Der neue Präsident der Eisenbahndirektion in Bromberg.

An Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden Eisenbahndirektionspräsidenten Pedell ist der Oberregierungsrat Halle in Bromberg zum Präsidenten der Eisenbahndirektion in Bromberg ernannt worden.

Die Wiederzulassung des Güterverkehrs.

Die bereits angekündigt war, hat begonnen, da Eisenbahn- und Militärverwaltung mit großer Eile die Militärtransporte bewältigen.

Berlin, 14. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Beförderung von Vieh, Benzin, Menthol und landwirtschaftlichen Maschinen ist von heute ab auf den Eisenbahnlinien rechts des Rheins wieder zugelassen.

Zur Wiederaufnahme des Postanweisungsverkehrs.

Der Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungverkehr ist, wie bereits bekannt gegeben, für den Ober-Postdirektionsbezirk Posen im allgemeinen wieder freigegeben.

Neue Erleichterungen im Postverkehr.

Die Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande und mit dem neutralen Auslande, die durch die bei den Postanstalten aushängenden Bekanntmachungen Nr. 1 und 2 angeordnet worden waren, sind eingeschränkt worden.

Abänderung der Bestimmung über die Erteilung des einjährig-freiwilligen Zeugnisses.

Auf Grund einer vom Reichskanzler erteilten Ermächtigung hat der Kultusminister in Abänderung seines Erlasses vom 3. d. Mis. bestimmt, daß auch Schülern, die erst seit Ostern 1914 der Untersekunda einer neunklassigen höheren Lehranstalt angehören, unter gewissen Bedingungen durch Beschluß des Lehrerkollegiums ein Zeugnis über die Reife für Obersekunda erteilt werden kann.

Herzliche Bitte für kranke und verwundete Soldaten.

Personen, welche die Festung Posen verlassen, werden herzlich gebeten, ihre etwaigen Weinvorräte, die sie doch zurücklassen müssen, zur Verwendung für die kranken und verwundeten Soldaten dem Hauptfestungslazarett — Königstraße 2 — überweisen zu wollen.

Spende für die evangelischen Gemeinden.

Der Vorstand des Evangelischen Vereinshauses wird aus den Mitteln des Hospizes 1000 Mark zur Verfügung stellen, die den evangelischen Gemeinden der Stadt zu ihrer Fürsorgearbeit besonders an den Kindern der im Felde stehenden Krieger überwiesen werden sollen.

Militärische Personalveränderungen. Berlin, 10. Aug. Zu Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche: Uebauer, Kreuzer, Mehnis im 6. Westpr. Inf.-R. Nr. 149, Mohs, Scholz im 6. Pomm. Inf.-R. Nr. 49, Nordt, Prochna im 3. Pos. Inf.-R. Nr. 58, Hoehne im 5. Niederösl. Inf.-R. Nr. 164, Müller im 2. Niederösl. Feldart.-R. Nr. 41, Schroeder im Inf.-R. Graf Kirchbach (1. Niederösl.) Nr. 46, Rudrak im Inf.-R. König Ludwig III von Bayern (2. Niederösl.) Nr. 47.

Ordensverleihungen. Dem Eisenbahnschaffner Weil in Kroschitz, dem Eisenbahnweihensteller Fiedler in Alt Driebitz, Kreis Krausbad, und dem Bahnwärter Klupsch in Deutsch Freese, Kreis Schmiegel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vertretung. Der Sanitätsrat Krüger aus Opalenitz ist bis auf weiteres zum Vertreter des Kreisarztes für den Kreis Grätz ernannt worden.

Gerichtsjekretärprüfung in Marienwerder. Die Justizamwärter Erich Wölke aus Marienburg, Willy Naujocks aus Graudenz, Heinrich Strachoff aus Rosenburg, Henry Eggebrecht aus Königs und Kurt Reddig aus Graudenz haben die am 10. und 11. d. Mis. beim Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Notprüfung bestanden.

Auf die musikalisch-patriotische Feierstunde zum Besten des Roten Kreuzes morgen. Sonntag, sei hierdurch nochmals hingewiesen. Sie findet abends Punkt 7 Uhr im Festsaale der Akademie statt.

epv. Heimatsverein. Der unter der Leitung von Frau Konfistorialpräsident Balan stehende Heimatsverein (Evangelischer Jungfrauenverein) nimmt seine Tätigkeit wieder auf.

Gräß, 14. August. Eine höchst seltene Naturerscheinung ist augenblicklich auf dem Gehöft des Distriktskommissars Rindorf zu beobachten. Ein Apfelbaum, der in diesem Jahre schon dreimal Blüten entwickelt hat und auch einige Früchte trägt, zeigt seit einigen Tagen abermals gut entwickelte Blüten.



\* Weischen, 14. August. Auch in unserem Kreise bringt manche Familie schwere Opfer für das Vaterland. Der Landwirt Kaspar Suchorski in Groß-Giesle bei Borzowo hat seine sämtlichen 7 Söhne in den Krieg geschickt. 6 Söhne, von denen 4 Familienväter sind, stehen beim Landheere, einer dient bei der Kaiserlichen Marine. — Dieselbe Anzahl Krieger, also auch 7 Söhne, stellt dem Vaterland der Landwirt Martin Kosmal aus Tomowo bei Weischen.

\* Schwerin a. W., 14. August. Der Magistrat verbot den Händlern das Aufkaufen der Waren auf den Wochenmärkten. Ein auch für andere Städte sehr nachahmenswertes Verbot!

\* Schwerin a. W., 14. August. Vom 10. bis 12. d. Mts. haben sich 11 Höglinge der 1. Klasse am hiesigen Lehrerseminar der vom Minister des Innern angeordneten Entlassungsprüfung unterzogen und diese auch bestanden. Es sind dies die Schulamtskandidaten: Ehrhardt, Feldhahn, Forchert, Griepentrog, Ruchert, Murte, Baechma, Fugierer, Schäfers, Seifert und Komm.

\* Ostrowo, 14. August. Dem Vaterländischen Frauenverein hat der hiesige „Regellklub zum fidelem Heinrich“ seinen Kassenbestand von 305 M. überwiesen. Der „Wirtschaftsverband der Beamten zu Ostrowo“ hat in seiner Generalversammlung beschlossen, den Vorstand aufzulösen und das Vereinsvermögen über 900 M., zu je einem Drittel dem Vaterländischen Frauenverein, dem Männerverein vom Roten Kreuz und der Freiwilligen Sanitätskolonne zu spenden.

K. Strelno, 13. August. Eine Bürgerwehr ist hier gegründet worden. — Verhältnismäßig niedrige Preise brachten auf dem heutigen Wochenmarkte die Lebensmittel. Butter kostete durchschnittlich 90 Pfg. Auch Geflügel war billig zu haben; junge Tauben wurden das Paar mit 50 Pfg. bezahlt; ein Ztr. Kartoffeln kostete 1,50 M. Die Kauflust war naturgemäß sehr reger.

d. Schneidemühl, 13. August. Die heutige Stadtverordnetenversammlung bewilligte einen vorläufigen Kredit von 30 000 M. zur Unterstützung der Angehörigen der in den Dienst des Heeres und der Marine einberufenen Mannschaften.

\* Bromberg, 14. August. Die Kriegsgelbstunde, die für die evangelische Gemeinde in der Paulstrasse angelegt war, hat solche Zugkraft geübt, daß die weiten Räume auch nicht im entferntesten imstande waren, den Andrang der nach Erbauung Verlangenden aufzunehmen, selbst nicht nach Benutzung aller Gänge und Vorräume. Viele Hunderte mußten enttäuscht umkehren. Der amtierende Superintendent kündigte deshalb sofort an, daß künftig dieser Gottesdienst an jedem Donnerstage in allen drei Kirchen stattfinden wird. — Der Deutsche Flottenverein Bromberg hat beschlossen, 700 M. der Zentralfameliestelle in Berlin zur Unterstützung vermurterter Seeleute, 100 M. dem Roten Kreuz und 100 M. dem Vaterländischen Frauenverein für die Erfrischungstation auf dem Bahnhof zu überweisen. — Die Kartoffeln, für die in der vergangenen Woche Preise von 5 bis 12 M. gefordert (hoffentlich aber nicht gezahlt) wurden, sind auf den jetzigen Wochenmärkten wieder zu Normalpreisen zu haben. Es wurden im allgemeinen 2,50—3 M. gezahlt, für ausgesuchte gute Qualitäten auch etwas mehr.

\* Trachenberg, 13. August. Der Herzog zu Trachenberg Fürst von Hagsfeld ist vom Kaiser zum stellvertretenden Militärinspektur der freiwilligen Krankenpflege ernannt worden. Die Kriegserklärung an Frankreich ist von einem unserer Mitbürger, dem Volschaftsrat Prinzen von Hagsfeld-Trachenberg, in Paris übergeben worden.

\* Reinerz, 13. August. Als in Reinerz zur Stunde, da das Schiffsal Europas auf des Meeres Schneide stand, einer der zahlreichsten russischen Kurgäste in höhnendem Übermut seinem deutschen Gastwirt zurief: „Passen Sie auf, nächstes Jahr kommen wir nach russisch Reinerz“, da fand der also Gefranke die einzig treffende Antwort auf die freche Herausforderung, als er sagte: „Aber vorher nehmen Sie noch ein paar tüchtige preussische Ohrfeigen mit auf den Weg!“

\* Köslin, 14. August. Durch einen königlichen Erlaß ist die von der Stadtverordneten-Versammlung zu Köslin getroffene Wahl des Stadtrats Dr. jur. Alfred Wegel aus Stolp i. Pom. zum beabsichtigten Beigeordneten (zweiter Bürgermeister) der Stadt Köslin für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden. Der als Nachfolger des bekannten Thormann-Alexander gewählte zweite Bürgermeister steht als Reserveleutnant im Felde.

\* Flatow, 13. August. Aus der Haft entlassen worden ist der Pfarrer Dr. Domanski aus Polznowo. Kreis Flatow, der, wie wir feinerzeit berichteten, wegen angeblicher Aufreizung seiner Pfarrkinder am Sonntag voriger Woche verhaftet und nach Flatow in Untersuchungshaft gebracht worden war.

\* Konitz, 12. August. Bei der unter dem Vorsitz des Gymnasialdirektors Dr. Correns abgehaltenen Abiturientenprüfung haben 22 Oberprimaner das Zeugnis der Reife erhalten.

\* Konitz, 13. August. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden 5000 M. zur Ausgabe von Gutscheinen zu 1 und 1/2 M. zwecks Abhilfe des Mangels an Kleingeld bewilligt, ferner die Aufnahme einer Anleihe von 50 000 M. zur Unterstützung der Angehörigen der im Felde befindlichen Militärpflichtigen. Der Wahl eines Teiles des Grundstücks des Gärtnereibesizers Schneider in der Bismarckstraße zur Durchlegung einer neuen Straße für 12 000 M. wurde genehmigt. — Polizeikommissar Kleinert, gegen den seit Anfang dieses Jahres das Disziplinarverfahren eingeleitet und der solange suspendiert war, ist einstweilen wieder in den städtischen Polizeidienst eingetreten. Das Verfahren gegen ihn nimmt jedoch seinen weiteren Lauf. — Der hiesige Beamten-Konsumverein ist in Konturs geraten. — Die Filiale der Elbank am hiesigen Orte ist einstweilen angehalten, da sämtliche Beamte zum Selbstzug eingezogen wurden.

Thorn, 12. August. Zu einer Kriegsstimmung traten heute die Stadtverordneten zusammen. Der Vorsteher, Geheimrat Justizrat Trommer, führte in einer Ansprache aus, daß der plötzlich ausgebrochene Krieg wohlthätig wie ein Gewitter uns vom Wahn der Sicherheit und eingebildeten Freundschaft befreit, aber auch gezeigt habe, was viel wertvoller ist, daß dem deutschen Volke ein Kleinod geliebt ist, das fast verloren schien: die deutsche Einigkeit, gefaßt in deutscher Begeisterung. Darum gehen wir dem Kriege zuversichtlich entgegen und werden ihn hoffentlich zu führen, daß unsere Feinde nach einem zweiten Waffengang kein Verlangen tragen werden. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser, Heer, Marine und deutsches Volk. Nachdem er noch des am 28. Juli verkündeten Stadtrats und Stadthaltes Korbes, der über ein Vierteljahrhundert im Dienste der Stadt gewesen, in ehrenreichen Worten gedacht hatte, wurde der Antrag des Magistrats, ihm kreditweise 750 000 M. zur Deckung der Ausgaben infolge des Krieges zur Verfügung zu stellen, ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Summe soll durch ein Lombarddarlehen beschafft und nach dem jeweiligen Bedarf abgehoben werden. Sie soll die Mittel zur Leistung der gesetzlichen Verpflichtungen, als Stellung und Einrichtung von Gebäuden zu Krankenhäusern, wie auch für Verpflegung der Zivilbevölkerung bieten. Zur letzteren Punkt sind bereits mehrere Verträge über Herbeischaffung von Lebensmitteln geschlossen. Die Bewilligung umfaßt auch die Unterstützung solcher Familien, deren Ernährer ins Feld gezogen ist, die teils dem Reiche, teils der Gemeinde zur Last fällt. Es ist beabsichtigt, diesen Familien solche Beträge zuzuwenden, daß sie sich so sehen, als ob der Ernährer nicht eingezogen wäre.

\* Marienwerder, 14. August. Das Vertrauen zur Sparkasse ist auch hier zurückgekehrt. Bei der Stadtparokasse sind in den beiden letzten Wochen 39 000 M. mehr eingezahlt als zurückgegeben.

\* Grandenz, 14. August. Am Grandenzer Lehrerseminar fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Seminardirektors Brinkmann die erste Lehrprüfung statt. Sämtliche dreißig militärtauglichen Zöglinge, von denen schon einige zur Fahne einberufen waren, bestanden die Prüfung. Sechs wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

\* Tilsit, 13. August. Wie ein preussischer Mann sich einer Kosakenpatrouille erwehrt, darüber berichtet ein Offizier, dessen Regiment an der ostpreussischen Grenze treue Wacht gegen die Russen hält, u. a. in einem Briefe folgendes: „Ein Mann steht ganz allein auf Posten, sein Pferd hatte er im Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine Kosakenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt, abgesehen natürlich. Er schießt den ersten herunter, den zweiten, den dritten. Die russischen Kerle haben nun bemerkt, daß es nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines der beiden Kosaken zu Boden, so daß der Russe unter sein Tier zu liegen kommt, den anderen sticht er tot. Als sich der letzte vorgebeugt hat und auf den Mann (ein Rekrut übrigens) loskommt, empfängt ihn dieser mit den Worten: „Da ich keine Patronen mehr habe, muß ich Dich totsteden!“ Gelagt, getan! — Der Mann wurde sofort zum Unteroffizier befördert und für das Eisene Kreuz vorgeschlagen.

### Forst- und Landwirtschaft.

#### Erntevorschätzung für Preußen.

Die statistische Korrespondenz veröffentlicht folgende Erntevorschätzung für Preußen nach dem Stande von Anfang August: Vorrussischer Ertrag für Winterweizen 2 288 766 Tonnen, Sommerweizen 340 133 Tonnen, Winterroggen 8 949 236 Tonnen, Sommerroggen 73 400 Tonnen, Wintergerste 70 363 Tonnen, Sommergerste 1 892 862 Tonnen, Hafer 6 235 574 Tonnen. Die Beteiligung an den vorläufigen Schätzungen ist infolge der eingetretenen Mobilmachung schwach zu nennen. Vielfach wird bemerkt, daß sich die Erträge noch nicht zuverlässig angeben lassen. Schätzungsangaben liegen vor von 3489 Vertrauensmännern, gegen 3867 im August v. Js.

### Eingeländt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die pöbelgesetzliche Verantwortung.)

#### Als unerwartete Erscheinung

müssen wir es bezeichnen, daß einzelne Frauen, die bisher durch Aufwartung usw. sich einen guten Verdienst schufen, seit der Einberufung ihrer Männer nicht mehr arbeiten wollen. Sie berufen sich darauf, daß sie es jetzt nicht mehr nötig hätten, weil der Staat sie genügend entschädigen müsse. Wäre es nicht angebracht, da aufläuternd und ermahnend einzugreifen. Vielleicht bietet sich dazu den Herren Geistlichen Gelegenheit.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

#### Der Reichsbankausweis

vom 7. August, dessen einzelne Zahlen wir schon mitgeteilt haben, ist nach mancher Richtung bemerkenswert: Zum ersten Male erscheinen außer den Reichskassenscheinen auch Darlehenskassenscheine, die die Reichsbank, wie schon früher mitgeteilt, dadurch gewinnt, daß sie der Darlehenskassenscheine überläßt, und im Austausch dafür Darlehenskassenscheine empfängt; vorerst ist der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen noch nicht sonderlich groß, es ist aber anzunehmen, daß der Bestand schon in nächster Zeit einen sehr erheblichen Zuwachs erfahren wird. Außer den Darlehenskassenscheinen sind der Reichsbank auch noch 35 Mill. M. Reichskassenscheine aus der Kriegsvorreserve zugeflossen, die aber sehr schnell vom Verkehr aufgenommen wurden. Der Goldbestand der Reichsbank hat mit 1477 Mill. M. eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Dabei ist allerdings zu beachten, daß er um 205 Mill. M. durch Überweisung des Goldes aus dem Juliusturm und aus der besonderen Kriegsvorreserve gestärkt worden ist. Darüber hinaus sind noch aus dem Verkehr etwa 20 Mill. M. Gold per Salvo in die Kassen der Reichsbank geflossen. Die Höhe des Goldbestandes ist besonders deshalb beachtenswert, weil die Reichsbank in Berlin bis zum Vormittag des 1. August ihre Noten in Gold einlöste, und weiter deshalb, weil für die Mobilmachung nicht unbedeutende Goldzahlungen erforderlich waren. Der Silberbestand der Reichsbank hat wesentlich abgenommen, das wird insbesondere dann klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Bank, obwohl ihr neue Ausprägungen und die bisher gebildete Kriegsilberreserve zuzuflossen, seit dem 31. Juli 152 Mill. M., und seit 14 Tagen 212 Mill. M. an Silbergeld verloren hat. Da die Silberausprägungen fortfahren, und die Reichsbank bemüht ist, in weitgehendem Maße die Wünsche des Publikums nach Silber zu befriedigen, so nimmt man an, daß die in einem Silbermangel bestehende Kalamität, unter der der Verkehr augenblicklich noch leidet, in etwa zwei Wochen behoben sein wird. Der Notenumlauf war am 7. August mit 434 Prozent durch Metall gedeckt; das heißt, die Deckung überstieg um 10 Prozent das gesetzliche Mindestmaß. Das ist in einer Zeit wie der jetzigen, sicherlich ein günstiges Ergebnis. Wie dringend notwendig es war, daß der Reichsbank die Möglichkeit gegeben wurde, kleine Banknoten unbeschränkt nach den Ansprüchen des Verkehrs zu emittieren, ergibt sich daraus, daß der Umlauf an kleinen Banknoten in der letzten Woche um 570 Mill. Mark zugenommen hat, bei einer Gesamtzunahme des Notenumlaufs in Höhe von 987 Mill. Mark. Unter der Position „Wechsel“ sind diemals in dem Reichsbankausweis auch die diskontierten Schabanweisungen aufgeführt, weil diese nach den inzwischen ergangenen gesetzlichen Bestimmungen mit zur Notendeckung verwendet werden dürfen. Die Position „Effektenbestand“ hat im Zusammenhang hiermit eine wesentliche Abnahme erfahren. Der Effektenbestand setzt sich jetzt in der Hauptsache aus verzinslichen Schabanweisungen und solchen zusammen, die eine Laufzeit von mehr als 3 Monate haben und demzufolge nicht diskontabel sind. Von besonderem Interesse ist in dem neuesten Ausweis der Reichsbank auch die Position „Tägliche fällige Verbindlichkeiten“. Einige Volkswirte haben bisher immer die Ansicht vertreten, daß auch den bestfundierten Notenbanken im Falle eines Krieges die Depositionen entzogen werden würden. Demgegenüber hat man bei unserer Reichsbank stets den Standpunkt vertreten, daß die Gewerbetreibenden ihre bei der Reichsbank deponierten Gelder genau so einzuschätzen, wie bare Kasse, und da die Kaufmannschaft bemüht ist, im Kriegsfall ihre Reserven zu stärken, die Depositionen bei der Reichsbank eher zu als abnehmen würden. Diese Auffassung hat sich als richtig erwiesen. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten haben durch eine Zunahme der öffentlichen und privaten Guthaben einen Zuwachs um 621 Mill. M. erfahren, und erreichten mit 1879 Mill. M. am 7. August eine noch nie dagewesene Summe. — ein Beweis für das absolute Vertrauen, das die Reichsbank genießt.

#### Der Handelstag gegen unnötige Kredit-einschränkung.

Der Deutsche Handelstag versendet folgendes Rundschreiben: Durch den Krieg sind für Handel und Industrie außerordentliche Schwierigkeiten entstanden. Sie zu überwinden, bedarf es

großer Besonnenheit. Unbesonnen war es, daß über das Maß des Notwendigen hinaus Geld abgehoben und dem Verkehr entzogen wurde, und es ist zu hoffen, daß die auf diesem Gebiete inzwischen eingetretene Besserung sich fortsetzen wird. Unbesonnen würde es sein, wenn über das Maß des Notwendigen hinaus die Kreditgewährung eingeschränkt und strengere Innehaltung der Zahlungsverpflichtungen gefordert würde. Einige Erleichterungen sind bereits durch Verordnungen des Bundesrats gewährt worden. Außerdem muß es aber als Pflicht der Gläubiger bezeichnet werden, sich jeder Härte gegenüber der durch den Krieg geschaffenen Notlage der Schuldner zu enthalten. Jeder Schuldner muß es als Ehrensache betrachten, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Dafür muß aber auch der Gläubiger den Kriegserhältnissen Rechnung tragen. Jeder ist auf den anderen angewiesen, und das Interesse des Vaterlandes erheischt es, daß niemand den Untergang des anderen verschuldet. In so schwerer Zeit steigert sich die Verantwortlichkeit des einzelnen gegen seine Mitbürger und gegen seine Gesamtheit. An seine Mitglieder richtet der Handelstag die Bitte, im Kreise der Kaufleute und Industriellen ihrer Bezirke im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu wirken und namentlich sich dagegen zu wenden, daß von Verbänden von Lieferanten den Abnehmern ohne Unterschied erklärt wird, daß auf Kreditgewährung nicht mehr zu rechnen sei und rücksichtslos auf Einhaltung der Zahlungsbedingungen bestanden werde. Wie die einzelnen Handelskammern usw. es sich angelegen sein lassen werden, der Kaufmannschaft unter Berücksichtigung der durch den Krieg herbeigeführten besonderen Verhältnisse und besonderen Bestimmungen zu dienen, so stellt sich auch der Deutsche Handelstag hierfür zur Verfügung, indem er sich namentlich zur Ausfunfterteilung und zu persönlicher Verhandlung mit den Zentralbehörden erbietet.

Der Holzhandel während des Krieges. Die wichtigsten Verbände des Holzhandels und zwar die „Vereinigung der am Berliner Plahholzhandel beteiligten Firmen“, die Vereinigung Berliner Plahholzhandeler und der Verein für den Handel mit überseeischen Hölzern haben sich vereint, um über Maßnahmen zum Schutze des Holzhandels und der Möbelindustrie während des Krieges, besonders aber auch darüber zu beraten, in welcher Weise dem Zusammenbruch von Holzgewerblichen Betrieben zu begegnen ist. Zu diesem Zweck fand am Donnerstag in den Räumen der Berliner Handelskammer eine Versammlung statt.

Berlin, 13. August. Getreidebörse. Am Frühmarkt wurden die Weizen- und Roggenpreise nicht notiert. Die amtliche Schätzung der preussischen Ernte, die niedrigere Ziffern aufweist, als im Vorjahre, wurde mit Mißtrauen aufgenommen, zumal die amtliche statistische Korrespondenz selbst zu den Ziffern bemerkt, daß die Berechnung nicht als zuverlässig anzusehen sei, da wegen der Mobilmachung die Beteiligung an der Verifizierung gering war. Es notierten am Frühmarkt: Hafer loco alter feinst 235—245 M., mittel 200—230, neuer auf baldige Lieferung 132 bis 190 M., Gerste loco inländische 190—200 M., Mais loco Natal und runder 180—190, Weizenmehl loco 0 und 1 23—31 M., dito Roggenmehl. An der Mittagsbörse setzte eine fettere Stimmung ein, da die Kommissionäre und die Mühlen greifbare Ware kauften, weil sie die gekaufte Provinzware noch nicht bekommen, da die Bahnen in der größten Mehrzahl für Güter noch gesperrt sind. Weizen und Roggen wurden 2 M. höher notiert, neuer Hafer feiner Qualität notierte 11 M. höher als gestern. Mais war wiederum behauptet. Die Notierungen an der Mittagsbörse lauteten: Weizen loco 212—215, Roggen loco 185—186 M., Hafer September-Lieferung neuer 190—193, Mais loco runder 178 bis 186, Weizenmehl loco 00 32—39 M., Roggenmehl loco 0 und 1 27—29 M.

Breslau, 14. August. Bericht von A. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21. Die Stimmung war bei genügender Zufuhr im Allgemeinen ruhig, nur Hafer war fest und notierte 50 Pfg. höher.

Privatbericht. Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,90—21,20 bis 21,70 M., Roggen, ruhig, 17,10—17,30—17,80 Markt, Braugerste, ruhig, 15,00—15,20—15,50 M., Futtergerste, fest, 14,50—15,00 bis 15,50, Hafer fest, 16,50—17,00—17,50, Mais ruhig, 15,00 bis 16,00—17,00 M., Erbsen ruhig, Viktoriaerbsen fest, 26,00—26,50 bis 27,00 M., Kocherbsen fest, 22,50—23,00—23,50 M., Futtererbsen fest, 17,00—17,50—18,00 Markt, Speisebohnen fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Markt, Pferdebohnen fest, 18,00—19,00—20,00 Markt, Lupinen fest gelbe, 14,00—15,00, 16,00 Markt, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Markt, Wicken, 14,00—15,00—16,00 Markt, Beluschten ruhig, 14,00—16,00—18,00 Markt, Schlaglein ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., Winterraps, ruhig, 24,00—25,00—26,00 Markt, Rapsfuchsen fest, 12,00—13,00—14,00 Markt, Sanftaaf ruhig, 17,00 bis 19,00 Markt, Leinuchsen ruhiger, 15,00 bis 16,00 Markt, Sonnenblumenkuchen fest, 14,00—14,50 Markt, Palmernkuchen fest, 14,00—15,00—16,00, Kleefamen fest, Rotklee fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Markt, Weißklee fest, 65,00—85,00—105,00 Markt, Schweißklee fest, 55,00—65,00—75,00 Markt, Sannenklee fest, 40,00—50,00—60,00 Markt, Timothee fest, 20,00—25,00—30,00 M., Inlarnatklee nom., — bis — M., Gelbklee ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Markt, Serrabella, neue, — bis — Markt. Alles für 50 Kg. Mehl ruhig, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Netto, Weizen fein ruhig 28,50—29,00 Markt, Roggen fein, ruhig, 25,00—25,50 Markt, Hausbuden ruhig, 24,50—25,00 Markt, Roggenfuttermehl fest, 11,00—11,50 Markt, Weizenkleie fest, 10,50—11,00 Markt, Sen für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Markt, Roggenstroh lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Markt.

Kartoffelstärke beachtet, 18,75—19,25 M., Kartoffelmehl beachtet, 19,25—19,75 M., Maischlempe, — Markt.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation. Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,20—21,70	Hafer	17,00—17,50
Roggen	17,30—17,80	Viktoriaerbsen	26,50—27,00
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	23,00—23,50
Futtergerste	15,00—15,50	Futtererbsen	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission. Für 100 Kilogramm feine mittlere ordinäre Ware

Raps	26,00	25,00	24,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
weisse	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln. Speisefartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Markt, geringere, ohne Umsatz.

### Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 13. August. Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Diensten in Mark für 1000 Kilogramm

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin vom 12. 8. 14.	208	178	—	a. 208
Posen	—	—	—	—
Breslau	212—217	173—178	—	165—170
Berlin	212—215	185—186	—	190—193
Hamburg	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—